

Ercheint
jeden Samstag.
Preis
pro Quartal 80 Bsp.
in der Expedition, bei
den Böten und der Post;
mit „Sterne u. Blumen“
25 Bsp. mehr.

Glück auf!

Inserate
die fünfgepaltene Zeile
oder deren Raum 10 Bsp.
Bei Wiederholungen
und größeren Anzeigen
entsprechenden Rabatt.
Anzeigen bis Freitag
Morgen erbeten.

Anzeiger für Mechernich und Umgegend.

Redaction, Druck und Verlag von R. J. Kern in Mechernich. Expedition: Bahnhofstr. 46 a.

No. 39.

Samstag den 28. September 1889.

11. Jahrgang.

Bestellungen für das 4. Quartal beliebe man bei den Kaiserl. Postanstalten gefl. sofort zu machen.

Die Expedition des „Glück auf!“

Hirtenschreiben

der zu Fulda verammelten Erzbischöfe und Bischöfe an den Clerus und die Gläubigen ihrer Diocesen.

Die unterzeichneten Bischöfe enthielten dem hochwürdigsten Clerus und den Gläubigen Gruß und Frieden im Herrn! Als des heidnisch-römischen Weltalter dem Ende sich zuneigte und bereits die neue christliche Zeit emporstieg, schrieb der größte Kirchenlehrer, den Gott diesen beider Perioden der Weltgeschichte geschenkt, der hl. Augustinus, sein Buch von der Stadt Gottes.

Nachdem er die Geschichte des göttlichen Reiches in dieser Welt von Anfang bis auf seine Zeit im Lichte Christi betrachtete, fasst er alles in die Worte zusammen: „So war es in dieser Welt, in diesen bösen Tagen, nicht nur seit der Zeit Christi und seiner Apostel, sondern seit Abel, dem ersten Gerechten, den sein gottloser Bruder erschlug; und so wird auch in Zukunft bis zum Ende der Tage die Kirche unter den Verfolgungen der Welt und den Tröstungen Gottes ihren Lauf vollenden!“ So habe, sagt der hl. Kirchenlehrer hinzu, bereits der Psalmist gesungen: „Nach der Menge meiner Schmerzen in meinem Herzen erretete Deine Tröstungen meine Seele;“ so habe der Apostel es als ein allgemeines Geheiß ausgesprochen, daß „Alle, die in Christo Jesu fromm leben wollen, Verfolgung leiden werden; und so müsse es sein, damit wir Christus, unserm Haupte, ähnlich werden: denn die er vorher gewünscht hat, hat Gott auch vorherbestimmt, gleichförmig zu werden dem Bilde seines Sohnes.“

Diese Worte des hl. Augustinus haben auch für uns noch ihre volle Bedeutung, und zumal in unsern Tagen haben wir Grund, sie tief zu Herzen zu nehmen.

Groß zwar sind die Tröstungen, die Gott in unsern Zeiten seiner Kirche schenkt; groß aber auch die Leiden, die auf ihr lasten, und die Gefahren, welche sie bedrohen. Der Tröstungen Gottes sollen wir uns erinnern, damit wir nicht kleinmüthig seien, sondern dankbar Gott vertrauen; aber auch die Leiden und Gefahren sollen wir vor Augen haben, damit sowohl Liebermuth als träge Fahrlässigkeit uns fern bleibe.

Großen Trost hat Gott seiner Kirche geschenkt in dem Oberhirten und Vater, der mit solcher Weisheit und Stärke das Steuerruder Petri führt und einem schönen Lichte ähnlich am Himmel unserer Zeitgenossen leuchtet. Groß sind aber zugleich die Verfolgungen einer Gott entremdeten Welt, die ihn bedrängen; immer drohender wird die Gefahr, daß „der Geiz der Vermählung“ ihn von der heiligen Stätte vertreibe, welche die Vorsehung ihm angewiesen hat. Auch auf dem ganzen Erdenrunde hat Gott seiner Kirche überreiche Tröstungen bereitet: durch das neu erortete Glaubensleben und durch die kirchliche Treue in Clerus und Volk; die Wiederherstellung religiöser Orden; durch das Aufblühen christlicher Wissenschaft, Literatur und Kunst bei den civilisirten Nationen; durch die opferthätige, mit der Glorie des Martyriums gekrönte Wirksamkeit der christlichen Missionare unter den heidnischen, barbarischen Völkern, bis in das Herz des bisher unzugänglichen afrikanischen Welttheils; ganz besonders aber durch die geistige Bethätigung christlicher Liebe in den mannichfaltigen Werken der Barmherzigkeit. Alles das sind Tröstungen Gottes, die uns mit Dankbarkeit und mit Muth und Hoffnung für die Zukunft erfüllen.

Diesen Tröstungen stehen aber auch große Uebel und Gefahren gegenüber. Dem christlichen Glaubens- und Tugendleben stellt sich entgegen ein mehr und mehr sich greifender trostloser Anlauf, der bis zur Lenugung des persönlichen Gottes und der Unsterblichkeit der Seele fortschreitet und ein wachsendes sittliches und soziales Verderbniß mit sich führt. Der christliche Wissenschaft und Kunst steht gegenüber eine die Fundamente materialistische und übernatürlichen Wahrheit untergräbende intellektuelle und pantheistische Weltanschauung, eine der intellectuellen und sittlichen Corruption föhrlige Kunst und Literatur.

Wie in der ganzen Welt, sind auch in unserm, unsere Liebe und unsere Pflichten zunächst in Anspruch nehmenden Vaterlande göttliche Tröstungen und menschliche Gefahren mit einander verbunden. Auf Jahre schwerer Leiden und Kämpfe ist die Morgenröthe friedlicherer, besserer Tage gefolgt. Allein schon erheben sich neue Ansetzungen und Gefahren, welche die Herzen vieler und unsere eigenen Herzen mit Schmerz und mit schmerzlicher Beforgniß erfüllen. Von ihnen offen zu reden, erachten wir als unsere Pflicht. Von dem Augenblicke an, wo durch die Weisheit der höchsten Träger der kirchlichen und weltlichen Autorität die Wiederherstellung des Friedens zwischen Kirche und Staat angebahnt wurde, begann, während unsere andersgläubigen Mitbürger im Großen und Ganzen zu diesem Frieden mitwirkten und sich mit uns desselben freuten, in unerfreulichem Gegenlage dazu, in gewissen Kreisen gegen die katholische Kirche eine organisirte und planmäßige Polemik, welche

nur zu sehr geeignet ist, die Katholiken zu fränken, die Andersgläubigen aufzuregen, den religiösen Frieden aufs neue zu gefährden.

Jeder billig denkende und der Thatfachen kundige Beurtheiler wird zugeben, daß von katholischer Seite hierzu nicht der mindeste Anlaß gegeben war. Wenn die Katholiken bestrebt sind, ihrer Kirche die volle rechtliche Freiheit zu sichern, auf dem Gebiete der Schule die Interessen der religiösen Erziehung zu vertreten, die während des sogenannten Culturkampfes geschlagenen Wunden nach Möglichkeit zu heilen, so kann solches doch nimmermehr als Angriff auf eine andere Confession betrachtet werden; um so weniger, da die Katholiken sich niemals in deren religiöse Angelegenheiten mischen. Wenn die Katholiken sich bemühen, die katholische Vorseit zu verteidigen oder die Wahrheiten ihres Glaubens in wissenschaftlicher Weise zu begründen, so machen sie nur von einem unbestreitbaren Rechte Gebrauch, und auch dieses kann nicht als ein Angriff oder eine Bedrohung gegen andere Confessionen betrachtet und zum Anlaß genommen werden, gegen die katholische Kirche eine Kampfweise zu erneuern, wie sie nur in längst vergangenen schlimmen Tagen religiöser Kämpfe an der Tagesordnung war. Denn wie in jenen traurigen Zeiten, die über unser Vaterland so viel Unheil gebracht haben, sucht man jetzt wieder in einem sich alles gestaltenden, bitterem Geiste confessioneller Polemik Abscheu und Mißtrauen gegen die katholische Kirche, gegen ihre Lehren, Einrichtungen und Gebräuche, Vorurtheile über ihre Bergangenheit und Gegenwart durch populäre Schriften, selbst durch Dichtungen und Volkschauspiele in die weitesten Kreise zu verbreiten.

Auf diese Kampfweise näher einzugehen, weisen wir von der Hand. Dagegen können wir nicht dazu still schweigen, daß man unserer Kirche Lehren und Grundsätze, welche sie verabscheut und welche mit unserer Ehre und Würde als Christen und Menschen unverträglich sind, öffentlich und beharrlich aufbürdet, und daß man ihr Unthäten und Ziele zuschreibt, die ihr absolut fremd sind, aber zu solchen Angriffen stets den Vorwand bieten. Wir erfüllen daher nur eine heilige Pflicht gegen unser katholisches Volk, aber auch gegen unsere andersgläubigen Mitbürger und unser gemeinsames Vaterland, wenn wir gegen solche Anschuldigungen offene Einsprache erheben. Wir haben dabei nicht jene Angriffe im Auge, welche der moderne Glaube gegen alles Uebernatürliche, vor allem gegen die göttliche Person des Welterschöpfers, sowie gegen Alle, die an seine Gottheit und sein Reich glauben und darum ganz besonders gegen die katholische Kirche bald mit dem Fanatismus der Leidenschaft, bald mit kaltem Hohn und Spott tagtäglich richtet; sondern wir wollen uns nur mit jenen Vorwürfen beschäftigen, welche man mit Berufung auf das Evangelium

Die Villa am Rhein.

Original- Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

Elisabeth sandte nun brieflich ihrer Freundin die besten Wünsche zu ihrer Verlobung mit dem allgemein geschätzten Doctor Bäumer und sprach zugleich ihre Freude über den nahe bevorstehenden Besuch aus. Genau genommen, befriedigte dieser Brief sie nicht; sie hatte zum ersten Male im Leben sowohl ihrer Mutter als auch ihrer Freundin etwas vorenthalten und verborgen, und wenn dies für den Augenblick klug gehandelt war, so fiel es ihr doch schwer auf die Seele, denn es erschien ihr wie ein Unrecht gegen diejenigen, welche bisher Alles, Freud und Leid, so getreulich mit ihr getheilt hatten.

Von Helbert Wendtorff war seinem Versprechen gemäß ein Brief an die Kinder gekommen, den sie voll Selbstbewußtsein auch Doctor Bäumer zeigten. Der Brief enthielt Erkundigungen nach ihrem und ihrer Mutter Befinden und die Nachricht, daß er zur bestimmten Zeit eintreffen werde. Er habe eine schöne Reise gehabt, sei aber in London sehr beschäftigt. Seitdem sprachen die Kinder nur von Helbert Wendtorff und ihr ganzes Sinnen ging darauf hinaus, ihm eine kleine Ueberraschung zu bereiten. Der kleine Rudolf wollte dies schließlich durch frische Radieschen thun, die in seinem Garten wuchsen und die Niemand anrühren dürfte, und Gilda, welche für ihre Großmama und Tante Hermine schon manche Kleinigkeit gearbeitet hatte, ließ nicht nach, bis ihre Mutter und Frau Feldmann ihr halfen, eine seidene Gelobörje anzufertigen, die, mit Ringen und Troddeln versehen, Rudolfs höchste Bewunderung erregte.

Auch Elisabeth war unterdeß sehr thätig gewesen und hatte sämtliche Fremdenzimmer der Villa eingerichtet. Ihre Züge trugen dabei immer den Ausdruck sinnenden Ernstes, der ihnen auch früher stets eigen gewesen, denn sie fühlte, daß mit Helbert Wendtorffs Rückkehr auch ihr künftiges Glück sich

entscheiden würde. Oft, sehr oft hatte sie in dieser Zeit vor dem Bilde ihres verstorbenen Vaters gestanden, dessen treue Liebe ihr jetzt im rührendsten Lichte erschien, und hatte Rath gehend, zu ihm aufgeblickt. Seine Augen waren dann ihrer Meinung nach wie stets im Leben, voll unaussprechlicher Liebe auf sie gerichtet gewesen, während sie geglaubt aus seinem Munde die Worte zu vernehmen: „Werde auch Du glücklich, meine einzig Geliebte! Rimm den Dir gebotenen Schutz und Schirm für Dein noch so junges Leben an und gib auch den Kindern den Vater wieder, der sicher den Weg zu ihren Herzen finden und sie mit starker Hand führen und leiten wird.“

33. Kapitel.

Einige Tage später sah Elisabeth in der Veranda und gedachte der verschiedenen Ereignisse der letzten Zeit und wie schon so vieles eine freundliche Wendung genommen, glückverheißend vielleicht für die Zukunft.

Da ward sie plötzlich in ihrem Nachsinnen durch die Stimmen der Kinder unterbrochen, welche mit lautem Freudenrufe dem Hause zuliefen. Dort stand Helbert Wendtorff, der sie herzlich begrüßte, was sie in kindlich lebhafter Weise erwiderten. Ihr Händchen ergreifend, ging er dann mit ihnen auf Elisabeth zu, der es nur schwer gelang, ihre freudige Ueberraschung zu beherrsigen. Sie begrüßte ihn aber doch mit ruhiger Freundlichkeit, wenngleich ihre Hände bei der gegenseitigen Verührung zitterten und ihre Augen wie damals beim Abschiede die ganze Fülle ihrer Liebe ausstrahlten.

„Haben Sie eine glückliche Reise gehabt, Herr Wendtorff?“ fragte Elisabeth.

„Ja, Frau Eisenbach, eine sehr günstige Fahrt. Hoffentlich ist es auch Ihnen und den Kindern, seit wir uns zuletzt gesehen, gut ergangen?“

„Sehr gut, ich danke Ihnen, Herr Wendtorff.“

„Ich kann Dir etwas Neues erzählen, Herr Wendtorff,“ unterbrach der kleine gesprächige Rudolf,

„Großmama und Tante Hermine kommen Dienstag,“

„Dank Doctor ist schon hingereist und will sie holen.“

Dann entstand eine peinliche Pause, während welcher die Kinder ungeduldig wurden; endlich sagte Gilda, indem sie ihre Hand zutraulich auf Wendtorffs Arm legte und ihn mit einem freundlich ernstem Blick ansah: „Herr Wendtorff, wir müssen Dir auch noch für alle die schönen Sachen danken, die Du uns geschickt hast.“

Helbert Wendtorff sah sie freundlich an und antwortete lächelnd: „Ihr habt also Alles, was Ihr Euch gewünscht, bekommen?“

„Ja, Herr Wendtorff, und die Kiechertsen und die gelben Lupinen gehen schon auf.“

„Und ich habe schon oft begossen und mit meinem Wagen gefahren,“ sagte Rudolf.

Darauf lief Gilda schnell ins Nebenzimmer und kehrte mit einem kleinen Packet zurück, welches sie erröthend in Wendtorffs Hand legte und mit freudestrahlenden Augen flüsterte: „Das sollst Du von mir haben, Herr Wendtorff.“

„Von mir bekommst Du auch Etwas,“ fiel Rudolf eifrig ein, während Wendtorff die Papierhülle von der braunseidenen Gelobörje entfernte und gerührt ausrief: „Wie Gilda, diese Börje hast Du selbst für mich gearbeitet?“

„Ja, gewiß, Herr Wendtorff,“ entgegnete schnell Rudolf statt ihrer. „Ich habe es immer gesehen, wenn sie damit bei Mama oder Frau Feldmann gesehen.“

„Du liebes, liebes Kind, erwiderte Helbert Wendtorff mit bewegter Stimme und reichte der Kleinen die Hand, die noch hinzufügte: „Du sollst aber den Geldbeutel immer gebrauchen.“

„Das werde ich gewiß thun und dabei an Dich, Du liebes, kleines fleißiges Kind denken.“

„Nun aber komm mit mir, Herr Wendtorff,“ sagte Rudolf, „und sieh, was ich für Dich habe,“ und seine Hand ergreifend, ließ er nicht nach, bis dieser mit ihm nach seinen Gartenbeeten ging. Hier zeigte er ihm die prächtigen Radieschen, die er für ihn

gegen die katholische Kirche glaubt erheben zu dürfen, um sie dem Bewußtsein gläubiger Protestanten als unchristlich, ja als widerchristlich und unheilbringend für den Staat darzustellen.

An erster Stelle weisen wir daher die Behauptung zurück, die katholische Kirche lehre, um vor Gott gerecht zu sein und selig zu werden, genüge die bloß äußerliche Zugehörigkeit zur Kirche oder die Theilnahme an gewissen äußerlichen Gebräuchen; oder es genüge die bloß äußerlichen Werte des Gesetzes ohne innerliche Tugend und Gesinnung.

Katholische Lehre ist, daß wir, um Gott zu gefallen und das ewige Leben zu erlangen, das ganze göttliche Gesetz, wie es Gott in das Gewissen geschrieben und in den zehn Geboten geoffenbart und wie es unter göttlicher Heilands durch seine Lehre und sein Beispiel erklärt und zur Vollendung geführt hat, erfüllen müssen, und zwar nicht dem äußeren Scheine, sondern der That und Wahrheit nach, nicht nur in äußeren Werken, sondern vor allem in innerer Gesinnung; daß wir daher nach wahrer, gründlicher Tugend streben müssen, und daß es ohne Erfüllung dieser Bedingungen unmöglich ist, Gott zu gefallen und unsere ewige Bestimmung zu erreichen. Der Begriff aller Tugenden besteht aber in der, aus dem Glauben entspringenden heiligen Liebe, vermöge welcher wir Gott über alles und den Nächsten wie uns selbst lieben; denn „der Endzweck des Gesetzes ist Liebe aus reinem Herzen und gutem Gewissen und ungeheucheltem Glauben.“

Sodann müssen wir der Behauptung entgegenzutreten, daß nach katholischer Lehre die Gerechtigkeit, welche uns wohlgefällig vor Gott und des ewigen Lebens theilhaftig macht, durch etwas anderes erlangt werden könne, als allein auf Grund des Verdienstes Jesu Christi, des menschengewordenen wahren Sohnes, unseres einzigen Erlösers und Seligmachers und in Kraft seiner Gnade; daß die katholische Kirche durch ihre Lehre von der Verdienstlichkeit der guten Werke und von der Kraft des freien Willens das Verdienst Christi und die Nothwendigkeit und Kraft seiner Gnade leugne oder doch herabwürdigend, dagegen den Geist pharisäischer und heidnischer Selbsterredigkeit nähre.

Katholische Lehre ist: keine Sündenband kann uns erlösen werden als einzig in Kraft der von Christus, dem Haupte der Menschheit, für uns geleisteten Genugthuung, und weder aus eigener Kraft noch durch eigenes Verdienst vermögen wir gerecht und selig zu werden, sondern nur aus dem Glauben durch die Gnade Christi, welche unsere Rechtfertigung von ihrem ersten Anfang bis zu ihrer letzten Vollendung in uns wirkt. So hat es das Concil von Trident klar und unabweislich ausgesprochen mit den Worten: „Durch den Glauben werden wir gerechtfertigt, weil der Glaube der Anfang des menschlichen Heiles ist, die Grundlage und Wurzel aller Rechtfertigung, ohne welchen es unmöglich ist, Gott zu gefallen und zur Gemeinschaft der Kinder Gottes zu gelangen; aus Gnade aber werden wir gerechtfertigt, weil durch nichts von dem, was der Rechtfertigung vorhergeht, weder durch den Glauben noch durch die Werke die Rechtfertigung verdient werden kann.“

Wohl lehrt die katholische Kirche mit der hl. Schrift und mit der Theologie, daß der Gerechtfertigte durch gute Werke Vernehmung der Gnade und himmlischen Lohn verdient; sie ist jedoch weit davon entfernt, das Verdienst und die Gnade Christi herabzumindern und unchristliche Hoffart und Selbsterredigkeit zu fördern, vielmehr schreibt sie alle Ehre Gott und Christus allein zu, da all' unser Verdienst auf das Verdienst Christi sich gründet; denn nur dann, wenn wir mit Christus wie der Rehweg mit dem Weinstock verbunden sind, und nur in Kraft seiner Gnade vermögen wir verdienstliche Handlungen zu wirken, denen Gott aus reicher Gnade himmlischen Lohn verprochen hat. Nach hierüber hat das Concil von Trident sich mit höchster Klarheit ausgesprochen. „Deshalb“, so sagt es, „in der heiligen Schrift den guten Werken eine so hohe Bedeutung zugeschrieben wird, daß nach Christi Verheißung selbst demjenigen sein Lohn nicht fehlen wird, der einem seiner ge-

ringten Mitmenschen nur einen Trunk kalten Wassers reicht, und daß nach dem Zeugnisse des Apostels die geringen und schnell vorübergehenden Trübsale des gegenwärtigen Lebens durch eine überweltliche ewige Herrlichkeit vergolten werden, so sei doch ferne von uns, daß der Christ auf sich selbst vertraue oder sich seiner selbst rühme, und nicht viel mehr im Herrn, dessen Geist gegen die Menschen so groß ist, daß er dasjenige, was kein Geschenk ist, als ihr Verdienst gelten lassen will.“ Und an einem andern Orte sagt dasselbe allgemeine Concil: „Wir vermögen nichts aus uns selbst, alles aber in Dem, der uns stärkt. Deswegen hat der Mensch seine Ursache, sich zu rühmen: denn all' unser Ruhm ist in Christus, in welchem wir leben, in welchem wir verdienen, in welchem wir genugsam, indem wir würdige Früchte der Buße bringen, die von ihm ihre Kraft haben, von ihm dem Vater dargebracht und um seinerwillen vom Vater angenommen werden.“ Allerdings lehrt die katholische Kirche, daß durch den Sündenfall der Mensch zwar die ursprüngliche Gerechtigkeit mit ihren übernatürlichen Gaben gänzlich verloren, nicht aber auch die natürliche Vernunft und Willensfreiheit eingebüßt habe, obgleich dieselbe geschwächt und durch die Entfesselung der Begierlichkeit zum Bösen geneigt wurde. Sie schreibt aber deshalb dem sich selbst überlassenen freien Willen keine Kraft zu, wodurch die Nothwendigkeit der Gnade Christi irgendwie herabgemindert würde; denn sie bekennet, daß der freie Wille, wenn er nicht durch christliche Gnade erleuchtet, gestärkt, bewegt und erhoben ist, nichts wahrhaft Heilsames wollen und vollbringen, ja selbst das natürliche Sittengesetz weder leidet noch vollständig erfüllen kann.

Ferner müssen wir die Behauptung zurückweisen, daß die katholische Lehre vom heiligen Meßopfer die allgenügende Kraft des Kreuzesopfers Christi leugne oder irgendwie in den Schatten stelle.

Die katholische Kirche lehrt, daß das hl. Meßopfer nichts anderes ist, als die sacramentale und gottesdienstliche Feier dieses einen welterslösenden Opfers, durch welche wir dem Befehle Christi nachkommen: „Ihr thut dieses zu meinem Andenken“, nach des Apostels Wort „den Tod des Herrn verkünden, bis er wiederkommt“, und das „reine Speiseopfer“ Christi, des ewigen Priesters nach der Ordnung Melchisedechs, auf der ganzen Erde zur Ehre Gottes darbringen. Wie könnte hiernach das Kreuzesopfer durch das hl. Meßopfer beeinträchtigt werden, da jeder katholische Christ glaubt und weiß, daß er durch dasselbe mit dem Kreuzesopfer in die innigste Gemeinschaft tritt, und daß alle Gnaden, die er durch Theilnahme an demselben und insbesondere durch die hl. Communion empfängt, ganz und allein aus dem Kreuzesopfer entspringen, mit dem dieses sacramentale Opfer ein und dasselbe Opfer ist, ohne demselben das Mindeste zu entziehen oder hinzuzufügen. So wenig Christus selbst ein weiteres Opfer, das er in der Fülle der Zeit ein für alle Mal am Kreuze vollbracht hat (Hebr. 7, 27; 9, 26), dadurch entkräftet, daß er dasselbe als unser Mittler alle Zeit vor dem Throne Gottes geltend macht (Hebr. 7, 25), eben so wenig beeinträchtigt wir jenes Opfer, wenn wir in der von Christus angeordneten Feier des allerheiligsten Geheimnisses des Altars durch diesen unsern Heiland hinstreten zum Gnadenthron der ewigen Erbarmung.

Eine weitere Anklage, die wir zurückweisen, geht dahin, daß die katholische Kirche durch ihre Lehre von der Sündenvergebung in der Beichte und von dem Ablasse den Ernst christlicher Buße zerstöre und wahre Herzensbesserung hindere.

Die katholische Kirche lehrt auf Grund des klaren Schriftwortes und mit dem ganzen christlichen Alterthum, daß der Priester die Vollmacht habe, von Sünden loszusprechen, daß Christus, der allein aus seiner göttlichen Macht und in Kraft seiner unendlichen Verdienste Sünden vergeben kann, seinen Aposteln und ihren Nachfolgern die Vollmacht, in seinem Namen Sünden zu vergeben, mit den Worten übertragen hat: „Wem ich die Sünden nachlassen werde, den sind sie nachgelassen, und wem ich sie behalten werde, den sind sie behalten“, daß das Bekenntniß der Sünde vor dem Stellvertreter Christi im Bußgerichte aus-

der Einsetzung Christi der Natur der Sache nach mit Nothwendigkeit folgt.

Die katholische Kirche lehrt aber nicht, daß die priesterliche Aussprechung und das Sündenbekenntniß für sich allein zur Vergebung der Sünden genügt. Ohne Unterlass wird von allen katholischen Ketzern verstanden und in jeder katholischen Schule gelehrt, daß das Bekenntniß allein zur Vergebung der Sünden nicht genügt, sondern daß dazu wahre Reue und der feste Wille der Besserung, verbunden mit gläubigem Vertrauen auf die Barmherzigkeit Gottes in Christus, die unerlässliche, durch nichts Anderes ersetzbare Bedingung ist. Jeder Katholik weiß, daß ohne diese wahre Bekehrung die Absolution ungenügend ist. Wie kann also die Beichte den Bußgeist erschaffen, der wahren Bekehrung hinderlich sein? Im Gegentheil sind wir davon durchdrungen, daß sie das von der göttlichen Weisheit und Liebe angeordnete wirksame Mittel ist, um den Geist wahrer Buße und Demuth zu nähren, wahre Selbsterkenntniß und gründliche Lebensbesserung zu erzielen und jeder einzelnen Seele Licht, Trost und Befreiung zu vermitteln.

(Schluß folgt.)

Politische Nachrichten.

—h 27. Sept.

Die Kaisermandate in Hannover errichten am 21. d. auf eine großartige Weise ihr Ende. Der Kaiser befehligte das zehnte Corps, welches das neue Pulver führte. Die Vertheidigungsstellung des Kaisers wurde durch acht Schumann'sche Panzerbatterien mit Reol-verkanonen verstärkt. Der Kaiser und die Fürsten reisten Mittags nach Hannover ab.

Die Meldungen über den angeblich in diesen Tagen bevorstehenden Gegenbesuch des Kaisers von Anklam beim Kaiser Wilhelm in Potsdam lauten überwiegend dahin, daß der Czar am 27. d. M. in Potsdam eintreffen werde. Entgegen dieser Nachricht läßt sich die „R. Ztg.“ aus Petersburg melden, der russische Monarch werde vielleicht erst auf seiner Heimreise von Kopenhagen nach Petersburg, die Mitte October erfolgen soll, dem deutschen Kaiser den schuldigen Besuch abstatten. Mit diesem Zeittermin würden freilich die ferneren Resolutions-Dispositionen unseres Kaiserspaars nicht zusammenpassen, da ihnen zufolge die Majestäten sich Mitte October auf der Reise nach Ostasien und Griechenland befinden würden.

Nachdem in voriger Woche gemeldet wurde, der Reichstag solle am 22. Oct. eröffnet werden, wird jetzt offiziös aus Berlin geschrieben, derselbe werde schwerlich schon im October, sondern frühestens in der ersten Hälfte des November's erfolgen können; denn einmal wird die Feststellung des Staatsentwurfs, welcher doch sofort dem Reichstage vorgelegt zu werden pflegt, noch den vollen October in Anspruch nehmen, sodann aber sind auch andere Vorlagen von Bedeutung zum Theil noch in der Vorbereitung begriffen, und es dürfte sich auch die Behauptung, daß der Entwurf des Gesetzes, welches an die Stelle des Sozialistengesetzes zu treten bestimmt ist, bereits abgeschlossen sei und dem Bundesrath sofort zugehen könne, als irrthümlich erweisen. Aber selbst wenn dieser Entwurf und andere Gesetzentwürfe jetzt bereits an den Bundesrath gelangen könnten, so würden doch die Beratungen der Ausschüsse desselben und die Beschlußfassung im Plenum eine längere Zeit in Anspruch nehmen, als daß der Zusammentritt des Reichstags schon zu Anfang der vierten Octoberwoche erfolgen könnte, wie behauptet worden ist.

Was man von verschiedenen Seiten schon länger als höchst wahrscheinlich hinstellte, ist geschehen: Emin Pascha ist in den Dienst der englischen ostafrikanischen Gesellschaft getreten, er hat derselben sein Gehalt überlassen und verwaltet es in deren Namen, damit fällt jeder Grund zu einer deutschen Emin Pascha-Expedition weg; Emin (Dr. Schmitzer, Jude) fühlt sich nicht mehr als Deutscher, er hat sich den Engländern angeschlossen. „Gerettet“ braucht er anscheinend auch nicht zu werden, da ihn Niemand bedroht — somit hat Deutschland kein Interesse mehr daran, sich mit diesem Forscher aus colonialen Rücksichten zu befassen. Hoffentlich wird die „Colonial-Gesellschaft“ jetzt auch ihren Dr. Peters heimberufen oder ihm eine andere Aufgabe zuweisen, eine deutsche Emin-Expedition kann es nicht mehr geben.

Der bayerische Katholikentag, der am 22. in München zusammentrat, ist glänzend verlaufen und hat den Beweis geliefert, daß das Oberhaupt der Kirche, die Bischöfe und das katholische Bayernvolk in ihren an die Staatsregierung zu stellenden Forderungen völlig einig sind. Eingelaufene Schreiben vom Münchener Nuntius und den Bischöfen von Würzburg, Speyer, Passau, Eichstätt, Regensburg ertheilten der Versammlung den bischöflichen Segen. Die Fraction des bayerischen Centrums war fast vollständig zur Stelle. Während am Abend die Begrüßung der überaus zahlreich erschienenen fremden Gäste stattfand, mußten Montag wegen des gemäßigten Andranges zwei öffentliche Versammlungen abgehalten werden; die eine morgens, die andere nachmittags, beide mit dem gleichen Programm und denselben Rednern. Eine großartige Wallfahrt nach Altdorf beschloß diese hochwichtige erste öffentliche Kundgebung der bayerischen Katholiken.

Die Kaisermandate in Ungarn weisen gleich denen in Galizien die bemerkenswerthe Erweichung auf, daß ihnen von fremdherlichen Offizieren nur der

gezogen, und Wendtorff nahm den freudig blickenden Knaben auf seine Arme, herzte und küßte ihn und sagte, kaum im Stande, seine Bewegung zu beherrschen: „Auch Du hast mir eine große Freude gemacht, mein lieber kleiner Rudolf, und ich danke auch Dir, daß Du an mich gedachst.“

„Du mußt heute Thee bei uns trinken, Herr Wendtorff, und dazu wollen wir Radieschen essen“, fiel Hilda ein und machte sich daran, die schönsten derselben aus der Erde zu ziehen, wobei ihr Rudolf mit großer Vorlicht half. Wendtorff aber schaute ihnen zu, von lebhaftesten Gefühlen bewegt, während sich in seinem Kopfe die verschiedensten Gedanken und Entschlüsse drängten. Er blickte dabei nach der Bank hinüber, wo noch vor wenigen Augenblicken Elisabeth gesessen, doch hörte er ihren leichten Schritt auf dem Kies und sie trat zu ihm und den Kindern. Gerührt ging er ihr entgegen und die Kinder riefen lebhaft: „Mama, Mama, heute trinkt Herr Wendtorff Thee mit uns, hier sind schon Radieschen, die Friederike waschen und puzen muß. Wir haben ihn eingeladen, thue es auch, Mama.“

Elisabeth sagte in möglichst unbefangenen Tone: „Wenn es meiner Einladung noch bedarf, Herr Wendtorff, so bitte ich Sie, den Wunsch meiner Kinder zu erfüllen.“

„Sie sind sehr gütig, Frau Eschenbach“, erwiderte er und aus seinen dunklen Augen traf sie ein Blick, der nur zu deutlich alle Wünsche und Empfindungen seines Herzens ansprach.

Die Kinder fragten: „Mama, sollen wir den Theetisch decken lassen, und willst Du mit Herrn Wendtorff nach der Veranda kommen?“

„Ja, Kinder“, antwortete Elisabeth und diese eilten dem Hause zu, während sie ihnen mit ihrem Gost langsam und schweigend folgte. Endlich sagte sie, um doch etwas zu sagen: „Ich muß Ihnen noch mittheilen, Herr Wendtorff, weshalb Doctor Bäumer abgereist ist.“

„Er hat sich schon vor einigen Wochen mit Hermine Stein verlobt.“

„Mit Hermine Stein?“ fragte überrascht ihr Begleiter.

„Ja, und ich glaube, daß diese Verbindung für Beide eine sehr passende ist, wenngleich sie in verschiedenem Lebensalter stehen, und Doctor Bäumer ein wenn auch kinderloser Wittwer ist. Hermine hat seine Frau gekannt und ist von dieser sehr geschätzt worden.“

„Frau Eschenbach,“ entgegnete Wendtorff und seine Züge hatten einen ebenso ersten Ausdruck angenommen und seine Stimme klang leidenschaftlich zitternd: „Frau Eschenbach — Elisabeth, lassen Sie es mich aussprechen, denn es muß einmal unter uns doch zur Sprache kommen, jetzt, wo wir keinerlei Unrecht mehr begehen, wenn wir uns lieben und nachdem Jahre darüber vergangen.“

„Später!“ flüsterte Elisabeth mit erzwungener Fassung.

„Später? warum nicht gleich jetzt? Glauben Sie denn, Elisabeth, ich wäre im Stande, jetzt, wo ich weiß, daß der jahrelange, heiße und einzige Wunsch meines Herzens erfüllt werden kann, Ihnen, die Sie von jeher das Ideal meines Lebens gewesen sind, noch länger wie ein Fremder ruhig und gleichgültig gegenüber zu stehen, und entgegen, von Ihnen wie ein gedögnlicher behandelt zu werden.“

„Lassen Sie uns die Freude der Kinder nicht stören, Herr Wendtorff,“ entgegnete fast bittend Elisabeth. „Nach dem Thee aber will ich sie entfernen und dann verspreche ich Ihnen, Sie anhören zu wollen.“

Sie wurden durch Hilda und Rudolf unterbrochen, welche mit leuchtenden Augen und gerötheten Wangen ausriefen: „Wir haben Friederike geholt, Mama, und nun ist Alles fertig. Du und Herr Wendtorff Ihr müßt jetzt kommen.“

Elisabeth sah auf ihre Kinder, die dem Manne, der hinfür ihr Vater sein wollte, schon in so vorzähliger Weise zugehen waren, und von tiefer aber freudiger Bewegung ergriffen, blickte sie dantend nach oben.

(Fortsetzung folgt.)

deutsche und der italienische Militärattaché in Wien betreiben. Ohne aus diesem Umfange besondere weitgehende Schritte ziehen zu wollen, kann man doch behaupten, daß die Anwesenheit lediglich der militärischen Vertreter Deutschlands und Italiens bei den heutigen großen Herbstübungen der österreichisch-ungarischen Armee ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit des Verhältnisses zwischen den Mächten des Dreiebundes ist.

In Rom wurde am 20., als dem Jahrestage des Einmarsches der italienischen Truppen in die Stadt, geflaggt und um 11 Uhr ertönte als einziges Zeichen die große Glocke des Capitols; Italien hat bis jetzt noch keinen sonderlichen Segen durch den Raub des päpstlichen Eigenthums empfunden und man scheint von öffentlichen Veranstaltungen zur Feier des Ereignisses ganz zurückgekommen zu sein.

Im Sommerhause des dänischen Königspaars zu Fredensborg ist jetzt ein fortwährendes Kommen und Gehen hochfürstlicher Gäste. Fast unmittelbar nach der Wiederabreise der Herzogin von Cumberland von Schloß Fredensborg ist dieselbe die Kaiserin Friedrich mit den Prinzessinnen Töchter Victoria, Sophie und Margarethe eingetroffen und einen Tag später, am Donnerstag, langten auch König Oscar, Kronprinz Gustav Adolf und Prinz Eugen von Schweden zum Besuche der dänischen Königsfamilie in Schloß Fredensborg an, doch reisten die schwedischen Herrschaften noch am selben Tage nach Stockholm zurück. Am Samstag verließ auch der König von Griechenland mit seiner Familie nach mehrwöchentlichem Aufenthalte Schloß Fredensborg und trat die Heimreise an. Auch die Kaiserin Friedrich ist am Montag mit ihren Töchtern nach Potsdam zurückgekehrt, von wo aus dann am 19. Oktober die Reise nach Athen erfolgen soll.

In Frankreich, wo am Sonntag die Kammerneuwahlen stattfanden, haben die Republikaner gesiegt. Nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern sind von den 576 vorgenommenen Wahlen 570 bekannt, und zwar sind 224 Republikaner gewählt, darunter 167 Gemäßigte und 57 Radikale. Ferner 159 Angehörige der Opposition, nämlich 86 Royalisten, 51 Bonapartisten und 22 Boulangisten. Stichwahlen sind 177 erforderlich, von denen man bei 135 einen für die Republikaner günstigen Ausfall erwartet. Die Mittheilung sagt am Schluß, die neue Kammer werde aus etwa 369 Republikanern und 201 Oppositionellen bestehen. Außer den 10 Wahlen in den Colonien sind noch 6 unbekannt. Das Wahlergebnis scheint die Republikaner nicht befriedigt zu haben. Wohl sprechen die republikanischen Blätter von einem Siege der Republikaner, doch thun sie das recht kleinlaut und mit einer Einschränkung, da sie gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß die neue Majorität nicht wieder in die

früheren Uneinigkeiten verfallen werde. Bezeichnend für die Enttäuschung im republikanischen Lager ist jedenfalls der Umstand, daß das Journal des Debats über den Niedergang des Boulangismus beifriedigend ist, aber erklärt, kein Vertrauen zu der Weisheit der neuen Majorität zu besitzen. Die Ursache für diese Erscheinung liegt darin, daß die neue Kammer in ihrer Zusammensetzung das alte Bild politischer Erfahrungsbilder bietet wird, wie bisher. Die Radikalen, welche etwas geschwächt aus dem Wahlkampfe hervorgegangen sind, werden immer noch stark genug sein, um im Bunde mit den Konservativen die Mehrheit zu bilden. Die Möglichkeit fortwährender Ministerkrisen bleibt bestehen, die Herrschaft der Opportunisten ist keineswegs gesichert. Die konservativen Blätter dagegen sind mit dem Wahlergebnis zufrieden, sie rechnen darauf, daß sie in der neuen Kammer die Zahl von 225 erreichen werden.

Vermischtes.

Die Einstellung der Rekruten findet in diesem Jahre beim Gardecorps für Cavallerie am 3. Oktober, für die übrigen Waffengattungen am 8. November statt; bei den übrigen Armecorps für die Cavallerie am 5. Oktober, für die Infanterie und Spezialwaffen am 6. November.

Der königliche Notar Herr Justizrath Eich in GutsMuths feiert am 5. Oktober cr. sein 50jähriges Amtsjubiläum. Zu Ehren des Jubilars wird an diesem Tage im Hotel Brinmann ein Festessen stattfinden.

Duisdorf. Einen Neesen-Kürbis im Gewicht von 175 Pfund zog hierseht Frau Ww. Joh. Drejen. Eine größere Anzahl derselben Frucht hat ein Gewicht von 70 bis 100 Pfund.

Varmen, 23. Sept. Im Schalterraume des Unterbarmer Postamtes erschien am Samstag Abend gegen 7 Uhr ein fein gekleideter Herr und verlangte von einem dienstthuenden Beamten in verbindlicher Form Auskunft über eine Fahrgelegenheit. Da die Frage sachlich gerechtfertigt erschien, der Beamte sie aber nur mit Zulassung des Reichsfourierbüchses erledigen konnte, so verließ er auf einen Augenblick seinen Platz, um das in unmittelbarer Nähe befindliche Buch herbeizuholen. Mit Blitzschnelle griff nun der Fragesteller nach der Schaltertasche, in welcher sich 4000 M. befanden, und riß damit aus. Der Postbeamte machte sofort Alarm, legte dem frechen Räuber nach und holte ihn auch ein. Mit Hilfe von zwei andern Beamten wurde er festgenommen und der Polizei übergeben. Das Geld, das der Gauner auf seiner Flucht weggenommen hatte, wurde bis auf 20 Mark wieder aufgefunden.

Aus Westfalen, 23. Sept. Eine Diebes-Gesellschaft hat Hr. Kaplan Strier in Böhle bei Hagen

heimgeführt. Nachts haben die Langfinger den gesamten Geldvorrath des Geistlichen, auch den dreier Kassen, die derselbe verwaltete, und drei Kronstranzen gestohlen. Die Diebe müssen nicht nur mit der Localität, sondern auch mit den Gemohnheiten des Bestohlenen genau bekannt sein, da sie auch das in einem Gefangbuche verwahrte Papiergeld zu finden wußten.

Berlin, 21. Sept. Der Magistrat lehnte die nachgesuchte Ueberlassung der kleinen leerstehenden protestantischen Kreuzkirche an die katholische Gemeinde ab, weil die Anwohner die Niederlegung des allerdings unschönen Kirchleins wünschen.

Der Kaiser hat für die durch das Unglück in Antwerpen betroffenen Personen einen Beitrag von 10000 Franken gegeben.

Wien, 24. Sept. Der ungarische Staatsbahn-Zonentarif soll nun vom 1. Nov. ab auch auf die Linien der Kaschau-Oberberger Bahn und der Ungarischen Nordostbahn ausgedehnt werden. Die Neuerung bewährt sich also.

Venedig, 19. Sept. Ein furchtbarer Orkan mit Hagelschlag hat mehrere Provinzen Norditaliens, namentlich Bologna und Pavia, schwer heimgeführt. Die Reisernte ist total vernichtet, die Weimerte theilweise. Auch Menschen und Hausthiere sollen ungeskommen sein.

Duebec (Nordamerika), 20. Sept. Von der Duffering-Terrasse löste sich eine große Felsmasse ab und zertrümmerte die 200 Fuß tiefer liegenden Wohnhäuser. 13 Tode und etwa 20 Verwundete sind constatirt, unter den Trümmern sind angeblich noch gegen 50 Personen verschüttet.

Sanjibar, 20. Sept. Ein Rutter des englischen Kriegsschiffes „Meindeer“ brachte ein Sklavenschiff mit 131 Sklaven auf.

Lingen, 19. Sept. An dem zehn Jahre bestehenden Technicum Lingen (Provinz Hannover) wurden bis jetzt eine Anzahl junger Leute ausgebildet, welche als Maschinen- und Bautechniker meistens gut dotirte Stellen bekleiden. Auch im verflochtenen Schuljahr, welches recht stark besucht war, erhielten die absolvirenden Schüler nach Ablegung der Schlussprüfung ihre bezüglichen Diplome, und übernahm die Direction gern die Verpflichtung, diesen jungen Leuten entsprechende Stellen zu besorgen. Diese höhere technische Fachschule gibt jungen Leuten, denen es nicht vergönnt ist eine technische Hochschule zu besuchen, Gelegenheit, sich wissenschaftlich und technisch im gesammten Maschinen- und Baufach auszubilden. Prospective können vom Director Daltrop zu Lingen gratis besogen werden.

Farbige Seidenstoffe von Mt. 1,55
bis 12,55 p. Met. — glatt u. gemustert (ca. 2500 versch. Farben u. Dessins) — sehr. roben- und hübschweisse portou- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofstet.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Bekanntmachung.

Gemäß § 53 der Gemeinde-Ordnung vom 23. Juli 1845 wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Ergänzungswahl des Gemeinderaths von Roggen-dorf am Samstag den 26. October dieses Jahres in der III. Abtheilung: Nachmittags von 3 bis 3 1/2 Uhr, in der II. Abtheilung: Nachmitt. von 3 1/2 bis 3 3/4 Uhr, in der I. Abtheilung: Nachmittags von 3 3/4 bis 4 Uhr in dem Bürgermeisterei-Bureau hierseht stattfinden wird. Es trifft die Reihe des Ausscheidens:

in der III. Abtheilung: Maschinenmeister Wilh. Stein-fortz,

in der II. Abtheilung: Maschinenist Paul Abel,

in der I. Abtheilung: Steiger Peter Syndicus.

Das Verzeichniß der Wahlberechtigten liegt vom 25. bis Mtz. bis zum Tage der Wahl in dem Amtsbureau des Unterzeichneten zur Einsicht der Gemeindeglieder offen.

Roggen-dorf, 15. Sept. 1889.
Der Bürgermeister,
Zürth.

Bekanntmachung.

Die von dem Gemeinde-Ent-pfänger Herrn Rentmeister Schwabe zu Call gelegte Redu-ning der Bürgermeisterei- und Armenkasse Ruffem, sowie die

der Gemeinden Breitenbenden, Harzheim, Holzheim, Lorbach, Mechernich, Roggen-dorf, Strempf und Ruffem-Bergheim pro 1888/89 liegen von heute ab während 14 Tagen in dem Amtsbureau des Unterzeichneten zur Einsicht offen.
Roggen-dorf, 21. Sept. 1889.
Der Bürgermeister,
Zürth.

CHOCOLAT
Suchard
VEREINIGT VORZÜGLICHSTE
QUALITÄT MIT MASSIGEM PREISE.
Mechernich: bei Chr. Goergyn.

Localtermin zu Mechernich

bei Herrn Gastwirth Drügg
am Dienstag den 1. Okto-
ber 1889,
von Vormittags 9 Uhr ab.
Edleiden. Tils. Notar.

Bitter- Extract

nach dem Original-Recept
des früheren Apothekers
Scholl in Blumenthal
wieder acht hergestellt von
Apotheker J. Vallender
in Blumenthal (Eifel)
verkauft zu Original-Preis:
B. Milden in Haus-Rath.
P. Weber in Mechernich.

Dringende Bitte!

Schon seit beinahe hundert Jahren geht man hier mit dem Gedanken um, eine Kirche zu bauen. Das hochw. Bischöfl. Ordinariat hat bereits im Jahre 1864 eine Kirchencollekte für diesen Fall angelegt. Kaum vermögen wir alle Christenlehrlingpflichtigen im Gotteshaus unterzubringen. Es ist also große Noth bei uns vorhanden. Wir können aber aus eigenen Mitteln die Kirche nicht bauen, da ein großer Theil der Bevölkerung aus armen Fabrikarbeitern und der andere aus unvermögenden Randelenten besteht. Meine Pfarrfinder haben, wie es die Acten beweisen, immer verhältnismäßig viel zu allen Sammlungen beigetragen. Das Wort unseres Heilandes lautet aber: „Gebt, so wird euch wieder gegeben werden ein gerütteltes und geschütteltes Maß.“ Schide darum, lieber Leser oder geneigte Leserin, uns nur zehn Pfennige (wenn mehr, dann natürlich uns um so lieber), damit auch wir ein Gotteshaus bekommen, das uns so dringend noth thut. Die Redaction dieses Blattes ist bereit, Gaben für uns in Empfang zu nehmen. Ober-Möden, Post Ueberach, 1889.

J. Dodendorff, Pfarrer.


Zuntz'
Gedr. Java-Kaffee's
à Mk. 1.70, 1.80, 1.90 p. Pfd.
übertreffen
alle anderen Sorten in Aroma,
Kraft und Wohlgeschmack.
In Mechernich bei Wolff & David;
in Commern bei Carl Cahn.

Der heil. Antonius von Padua bittet inländisch um eine Gabe.

Die katholische Gemeinde Höldeheim bei Frankfurt a. M. ist im Laufe der Zeit auf 1500 Seelen angewachsen, besitzt aber als einziges Gotteshaus nur eine kleine baufällige Kapelle, welche dem hl. Antonius von Padua geweiht ist. Derselbe kann nur einen kleinen Theil der Gläubigen fassen, der Besuch des Gottesdienstes ist vielen unmöglich, das religiöse Leben leidet Noth, und die Erbauung einer einfachen, aber geräumigen Kirche ist ein dringendes, unauflösbares Bedürfnis. Allein die Erbauung ist leider ganz unmöglich, denn die Pfarrangehörigen sind meist arm. Der hl. Antonius muß deshalb mit seinen Pflegebefohlenen auf Hilfe von Außen hoffen. Schick ihm darum einige Bausteine für seine Kirche — wenn auch nur einige Briefmarken oder Schmuckstücken, die Ihr vielleicht nicht gebraucht —, Ihr steuert dadurch wirklicher Noth. Der heil. Antonius aber, der schon so vielen geholfen, wird Euch dafür in Euren Anliegen durch seine mächtige Fürbitte unterstützen. Damit dies geschieht, wird jeden Dienstag zum hl. Antonius für unsere Wohlthäter gebetet.
Höldeheim bei Frankfurt a. M.

Rohmann, Pfarrer.

NB. Der Herr General-Präsident des Bonifatius-Vereins, Probst Nade von Paderborn, und der Bischöfliche Commisarius, Herr Geistl. Rath Münzberger von Frankfurt, haben von den traurigen Verhältnissen an Ort und Stelle Einsicht genommen und die Erbauung einer Kirche für nothwendig erklärt.

Gebete,
wie sie nach der hl. Messe zu ver-
richten sind, à End 2 Pfg., in
Partien billiger, in der Exp. d. Bl.

Feldfrevel = Protokolle
zu haben in der Exp. d. Bl.

Geschäfts-Gründung.

Zeige dem geehrten Publikum von **Mechernich und Umgegend** hiermit ergebenst an, daß ich
I. Duerstraße No. 1
eine Bäckerei
 eröffnet habe und halte mich zur gefl. Abnahme aller
Bakwaren bestens empfohlen.
 Auch empfehle mich im **Lohnbacken.**
 Mechernich, den 27. September 1889.
Pet. Schweiker.

Wager melirte Kohlen mit 50%
 Stücken,
Sett mit 50-60%
 Stücken,
Rußkohlen Ruß I, II und III,
Anthrazitkohlen u. Klein-Coaks
 von 10 m/m abwärts, werden zu Tagespreisen
 offerirt. Näheres in der Expedition des „Glück auf!“

Abonnieren Sie sich auf das

Pro Heft 50 Pfg.

Wundersum
 Illustrierte Familien-Beilage
 Preis pro Heft 50 Pfg.

Alle 14 Tage ein 7-8 Bogen starkes Heft mit 3 bis 4 besonderen Anstaltsbeilagen.

Inhalt: **Romane** In allen Buchhandlungen zu haben.
Novellen
Erzählungen
Humoresken
interessante und belchrende Aufsätze

aus allen Gebieten des Schönen und Wissenswürdigen.
 Zu beziehen durch die Expedition des „Glück auf!“

HOCOLADE VON
M. 1.25 anwärts ½ Kilo gut für 16 Tassen.

GEBRÜDER STOLLWERCK
 ½ K. Dose 3 M.
CAO
 ½ K. gut für 100 Tassen

Dampfbetrieb: 550 Pferdekräfte
 32 Gold- u. silb. Medaillen
 26 Ausw. u. Hon. etc.
 Hannover

Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Bruchbänder

bester Konstruktion, in allen Formen u. Größen werden, auch auf briefliche Bestellung, jedem einzelnen Falle entsprechend, geliefert. Broschüre: „Die Unterleibsbrüche und ihre Heilung“ gratis.
Professor Kargacin aus Novi bei Fiume (Oesterreich) schreibt:
 „Die Bandage ist ein Meisterstück u. zu meiner vollständigen Zufriedenheit ausgefallen. Dieselbe sitzt ausgezeichnet, macht mir keine Beschwerden und hält den Bruch, trotz seiner Größe, vollkommen zurück. Ich bin Ihnen um so mehr verpflichtet, da ich früher nie ein Band erhalten konnte, welches eine Zurückhaltung bewirkte!“

Annahme von **Bandagen-Bonn**, Hotel **Schumacher**, am **Bestellungen** in **Bonn**, 4. jeden Monats v. 8 Uhr Vorm. bis 1 1/2 Uhr Nachm. — Man adressire: An die **Heilanstalt für Bruchleiden in Stuttgart**, Alleenstr. 11.

Das bedeutendste und rühmlichst bekannte

Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona bei Hamburg

versendet tollfrei gegen Nachnahme (nicht unter 10 Pfd.)
gute neue Bettfedern für 60 Pfd. das Pfund,
 vorzüglich gute Sorte 1,25 Pfd.
 prima Halbdaunen nur 1,60 Pfd.
 prima Ganzdaunen nur 2,50 Pfd.

Verpackung zum Kostenpreis. — Bei Abnahme von 50 Pfd.
 5% Rabatt. — Umsonst berechnunglos.
Prima Inlettstoff doppeltbreit zu einem großen Bett (Decke, Unterbett, Kissen u. Pfäh) zusammen für nur 11 Mark.

Bienenzuchtverein
für Mechernich und Umgegend.

„Kommt her und schaut was ich gebaut!
 Wie ich ohne Zirkel, Winkel, Bogen,
 Stimmliches erbaut habe.“ „Biene.“

Am **Sonntag den 6. und Montag den 7. October ds. Jrs.** veranstaltet der Verein im **Hotel Schwarz** zu **Mechernich** im Interesse und zur Hebung der Bienenzucht eine **Ausstellung von Gegenständen und Produkten** derselben, verbunden mit
Verloosung.

Eröffnung der Ausstellung **Sonntags 11 Uhr Vormittags**, **Montags um 9 Uhr Vormittags**. Am **Sonntag** von **4 Uhr Nachmittags** ab
CONCERT.

An beiden Tagen wird ein **Eintrittsgeld** von **25 Pfg.** à Person erhoben. Die **Verloosung** findet am **Sonntag** **Nachmittags 4 Uhr** unter amtlicher Controle statt.
 Zum Besuche der Ausstellung beehrt sich ergebenst einzuladen
Der Vorstand.

Abermals 2 höchste Preise, 2 goldene Medaillen!
 Internation. Nahrungsmittel-Ausstellung Köln 1889.

P. H. Inhoffen
 Bonn a. Rh.

Hof-Dampf-Kaffeebrennerei
 Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin **Friedrich**
 empfiehlt ihren berühmten
gebrannten Java
 in 1/5, 1/4 u. 1/2 Kilo-Paketen zu **68, 72, 76, 80**
 Pfg. und höher.

Mechernich: Chr. Goergen, J. Holzheim, Pet. Klöckner, Peter Vogel, H. J. Zinken.
 Call: Peter Gürres, S. Ruhr, H. & J. Stemmler.
 Commern: S. Löwenstein.
 Gemünd: Jos. Breidenbenden, Jos. Doppelfeld, Emil Herbrand.
 Münsterfeld: Hilger Bollenrath, Peter Lovenfosse, J. Ridder.
 Nettersheim: Hub. Wollenweber.
 Olet: W. Sauerbier.
 Sötenich: Wwe. Deuster.
 Strempt: Joh. H. Hohn, Joh. Schoddel.

Neueste Tuchmuster **Franko** an Jedermann.
 Neueste Tuchmuster **Franko** an Jedermann.
 Neueste Tuchmuster **Franko** an Jedermann.

Ich verende an Jedermann, der sich per Postkarte meine Collection bestellt, franko eine reichhaltige Auswahl der neuesten Muster für Herrenanzüge, Ueberzieher, Joppen und Regenmäntel, ferner Bräutigam- und Jagdtücher, fortgeraue Tücher, Feuerwertrücher, Villards, Chaifens- und Vivree-Tücher u. c. und liefere nach ganz Nord- und Süddeutschland Alles franko ins Haus — jedes beliebige Waare, selbst für einzelne Kleidungsstücke — zu Original-Fabrikpreisen, unter Garantie für mustergetreue Waare.

Ich verende zum Beispiel:
 Stoffe zu einem dauerhaften, modernen Burkin-Anzug schon von **48 3/90 an**.
 Stoffe zu einem guten, schwarzen Tuch-Anzug schon von **48 5.- an**.
 Stoffe zu einem eleganten, modernen Gehrock schon von **48 5/50 an**.
 Stoffe zu einer dauerhaften, guten Burkinhose schon von **48 3/90 an**.
 Stoffe zu einem eleganten modernen Ueberzieher schon von **48 6.- an**.
 Stoffe zu einer guten, haltbaren Joppe schon von **48 3/50 an**.

bis zu den hochfeinsten, elegantesten Genres, Alles franko zu Fabrikpreisen. — Leute, welchen an Ort und Stelle nur wenig günstige Kaufsgelegenheit geboten ist, oder solche welche unabhängig davon sind, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen am vortheilhaftesten und billigsten in meinem Magazine, denn nicht allein, daß ich Alles franko ins Haus liefere, bietet mein Etablissement Jedermann den Vortheil auch im Kleinen zu Fabrikpreisen zu kaufen und sich keinen Bedarf aus einem außerordentlich reichhaltigen und mit allen Neuheiten der Saison ausgestatteten Lager, ohne jede Beeinträchtigung mit Ruhe zu Hause auszuwählen zu können. — Ich führe grundfähig nur bewährte, gute Qualitäten, halte streng auf Reellität und garantire für mustergetreue Waare.

Es lohnt sich gewiß der Mühe sich durch eine Postkarte meine Muster zu bestellen, um sich von der ganz besonderen Leistungsfähigkeit meines Etablissements zu überzeugen und sehen die Proben auf Verlangen Jedermann gerne franko zu Diensten.

H. Ammerbadger, Fabrik-Depot, Augsburg.

1. Jahre vom 1. Juni ab jeden Tag von Nöthen nach Mechernich u. retour. Bestellungen werden prompt u. pünktlich ausgeführt. **Phil. Bresgen.**

Ein Schmiedelehrling gesucht von **E. Kreies** in **Postel**.

Des Kindes liebstes Spiel heißen mit **Wedi Pünters Anker-Steinbankasten**. Von 50 4 ab verfertigt in allen feinsten Eisenarten. Bestellen. Man nehme nur **Sachen mit Anker**. **Waldi**. Preisbuch versendet franko **Dr. W. Richter & Co., Stadthaus 1 23**

Zeige ergebenst an, daß ich **Mittwoch** mit dem Unterrichte der **Classe à la cour Quadrille** beginnen werde, woran sich noch Schüler betheiligen können. Hochachtungsvoll ladet ein **Jean Gatt, Tanzlehrer.**

Billig! Billig!
Ein Waggon Kappus
 à **Str. 1 Mark 50 Pfg.**
Niessen-Schoddel.

Oscar Tietze's
Zwiebel-Bonbons.

Bestes Hausmittel gegen Husten und Verschleimung. **Kein Husten mehr!** Beutel à 20, 25, 40 und 50 Pfg. überall zu haben. Wo noch nicht vertreten, erichte unter sehr günstigen Conditionen aller Orten Verkaufsstellen.
Oscar Tietze, Namslau (Schlesien).

Nützlich für jedes Mädchen in der **Wegweiser** zum **häuslichen Glück**
 Zu haben in allen Buchhandlungen in dtw. Einbänden **A. M. 0,75, M. 1,00 und M. 1,50.**

Ich bin befreit von den lästigen **Sommersprossen** durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Lilienmilch-Seife**
 Vorräthig: Stück 50 Pf. bei **Chr. Goergen** in Mechernich.

Formularbuch
 zur selbstständigen Prozessführung vor den Amtsgerichten **nebst Anleitung** dazu
 à **Exempl. 20 Pfg.** in der Exp. d. Bl.

Von „**Sterne und Blumen**“ liegt heute **Nr. 39** bei.